

Renaissance der *public sphere*? Öffentlichkeit als Ziel und Mittel neuerer marktkritischer Bewegungen

Erleben wir eine Renaissance der public sphere? Und welche Rolle spielen dabei gerade in Europa neuere marktkritische Bewegungen?

Der vorliegende Beitrag versteht sich als Versuch, Zusammenhänge zwischen neueren sozialen Bewegungen und Öffentlichkeit aus der Perspektive des normativen Anspruchs der Habermasschen public sphere aufzuzeigen, und das dieser Konnex innewohnende Potenzial offener Fragen insbesondere für Medien- und Demokratietheorie zu entwickeln und zu analysieren. Dabei wird das Habermassche Denkgebäude als „eine tiefgreifende Reflexion zum zentralen Erkenntnisgegenstand der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, die eine Basis für die Entwicklung weiterer fachspezifischer Theorienkonzepte darstellt und erst vor einem derartigen Hintergrund auch ihre praktische Relevanz entfalten kann“ (Burkart/Lang 1995, 42), erörtert.

Das verstärkte, auch medial wirksame, Auftreten neuer sozialer Bewegungen¹, deren Kritikpunkt im Wesentlichen am Primat des Marktes ansetzt, ist europaweit zu beobachten. Inwieweit jene Trends sozialer Bewegungen, die, wie der Autor an ausgewählten Beispielen aufzeigen wird, den öffentlichen Raum gegen die Systemkräfte der Ökonomisierung zurück „erobern“ wollen, „der Beginn von etwas völlig Neuem sind oder die letzten Zuckungen von etwas sehr Altem“(Klein 2002, 457) wird dabei die zentrale Frage sein.

Bourdieu lobte in seinem letzten Essay „Plädoyer für eine europäische soziale Bewegung“ implizit die kreativ politischen Formen, die die sozialen Bewegungen wieder erfunden hätten (Vgl. Bourdieu 2002, 8). Die Bewegungen sind zu einem „nicht mehr fortzudenkenden gesellschaftlichen Begleitphänomen geworden“ (Ahlemeyer 1995, 11) zur längst dominanten Form sozialen Protestes avanciert (Vgl. Koopmanns 1995, 14), zum Sprachrohr der „Gegengesellschaft“(Eder 2000, 19), oder wie Melucci in Anlehnung an McLuhan schreibt: „The movement ... is the message“(1984, 830). Trotz dieser Bewegungseuphorie – „Bewegungs-Delphi“(Klein/Rohde 2000,2) - bestehen aber nach wie vor erhebliche Divergenzen, versucht man, dem „gemeinsamen Programm“ europäische soziale Bewegung einen Inhalt zu geben, zumal weder eine solche soziale Bewegung noch eine europäische Öffentlichkeit bislang existieren – sie müssen noch geschaffen werden.(Vgl. Bourdieu 2002, 11) Dass hierbei eine distanzierte, abschließend objektive Bewertung neuer sozialer Bewegungen nicht eingelöst werden kann, soll nicht die Diskussion über Möglichkeiten und Grenzen von politischer Aktion und Protest einschränken. Gerade hier lässt sich der immanente Zusammenhang zwischen aktuellen Protestbewegungen und ihrem Anspruch *auf* Öffentlichkeit *durch* Öffentlichkeit aufzeigen. Es geht im Folgenden also nur am Rande um die soziologische und sozialpsychologische Perspektive, die sich in der Bewegungsforschung als eigenes Forschungsfeld etabliert hat, und die sich zentral mit dem Entstehen sozialer Bewegungen, ihren Mobilisierungsfaktoren und ihrem sozialen Zusammensetzen beschäftigt.²

Im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrages steht vielmehr der Versuch aus einer kommunikations- und publizistikwissenschaftlichen Sicht heraus, die gezielt die Rolle der Massenmedien und die Kategorie medialer Aufmerksamkeit und Vermittlung mit einbeziehen soll, den Zusammenhang zwischen Bewegung und Öffentlichkeit³ zu suchen.

¹ Der Bewegungsbegriff wird im vorliegenden Beitrag, wie es etwa auch Horkheimer (1936), Hofman (1970) und Butterwege (1993) vorschlagen, für prodemokratische Bewegungen reserviert. Dies kann damit begründet werden, dass Idee und Begriff sozialer Bewegung mit dem Aufkommen moderner Demokratie einhergehen.

² Als ein wesentlicher Beleg für diese disziplinäre Etablierung der Bewegungsforschung innert der Sozialwissenschaften kann etwa das 1988 eigens begründete „Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen“ gewertet werden.

³ Es soll nicht verschwiegen wird, dass der Begriff Öffentlichkeit sich „durch erhebliche Diffusität“(Merten 1999, 217) auszeichnet, „immer noch unzureichend konzipiert“(Faulstich 2000, 51) ist und sich bislang „einer konsensfähigen Begriffsbildung erfolgreich widersetzen“(Raupp 1999, 113) konnte.

Das macht insofern Sinn, als dass neue soziale Bewegungen, um ihren Anliegen Gehör zu verschaffen, sehr wohl der Öffentlichkeit bedürfen. Diese kann theoretisch und normativ als ein über Massenmedien erst hergestelltes, jedermann frei zugängliches Forum (Vgl. Neidhardt 1994, 19f.; Gerhards/Neidhardt/Rucht 1998, 38) begriffen werden, innerhalb dessen sich unter gegebenen Umständen ein öffentlicher Diskurs über gesellschaftliche Belange entfaltet.

Das Problem einer solchen für die Demokratie notwendigen Öffentlichkeit liegt aber in ihrer gängigen praktischen Ausgestaltung. Begreifen wir die Medien als ihr heute elementares Konstitut, darf der institutionelle Rahmen nicht ausgeblendet werden. Dieser Rahmen zeichnet sich seitens privatwirtschaftlicher Arrangements durch eben jene ökonomischen Logiken und Mechanismen aus, die bereits innert des Marktes als dominante Faktoren gelten (Kiefer 2001, 17; Steininger 2003, 72). Das bleibt sowohl für Öffentlichkeit, als auch für soziale Bewegungen nicht ohne Folge. Erstere kann dann nur noch unter deutlichen Vorbehalten als freies Forum oder Arena gelten (Vgl. Donges/Imhof 2001, 118), letztere kommen nicht umhin, sich medialer und damit häufig gleichsam Markt-Logiken zu bedienen, um Aufmerksamkeit und damit Einfluss zu erlangen.

Trotz der politökonomisch berechtigten Skepsis daran, ob Öffentlichkeit, insbesondere eine künftig europäische, in ihrer heutigen vorwiegend medialen Ausprägung überhaupt noch als demokratiekonstituierendes Forum gelten kann (Vgl. Heinrich/Lobigs 2003, 267) bedienen sich neue soziale Bewegungen ihrer in einem mindest doppelten Sinne: erstens, als Mittel im Sinne *der* zentralen Ressource, über die Bewegungen verfügen und zweitens, als zu verwirklichendes Ziel. Indem sie, die Bewegungen, erst kritische Fragen zu demokratischer Kontrolle und bürgerlicher Partizipation in der Öffentlichkeit stellen, wird sich Öffentlichkeit zunehmend selbst ihrer Rollen und Funktionen bewusster. Es sind somit vor allem die neuen sozialen Bewegungen, die öffentliche Räume des Austauschs von alternativen Vorstellungen zur Ausgestaltung institutioneller Arrangements öffnen und damit einer Exklusion von Öffentlichkeit aus dem zunehmend in Privathand geratenen öffentlichen Raum entgegenwirken. Damit markieren soziale Bewegungen – sehen wir davon ab, dass o.g. Entwicklungen auch dazu führen, dass die Bewegungen selbst mittlerweile als „normales“ und notwendiges Korrektiv zur Politik gesehen werden – bereits fundamentale Elemente jener normativen *public sphere*, wie sie Jürgen Habermas bereits im „Strukturwandel der Öffentlichkeit“ konzipiert und in seinen Folgewerken bis heute kontinuierlich weiter gedacht und entwickelt hat. Subsumiert als ein „für die demokratische politische Praxis unverzichtbar(es)“ (Fraser 2001, 109) Idealmodell von Öffentlichkeit, das, wie der Autor zeigen wird, zwar wesentliche Prinzipien der historischen Figur einer vergangenen, bürgerlichen Öffentlichkeit aufgreift, deren Aufstieg und Niedergang aber überdauert hat (Vgl. Benhabib 1992, 86), müssen sich auch die modernen westlichen Demokratien, die im Grunde auf eben jener *public sphere* fußen, weiterhin an deren Umsetzung messen lassen (Vgl. Habermas 1990, 33; Burkart 2002, 444).

Als meinungsbildende Assoziationen, die innerhalb des institutionellen Rahmens des demokratischen Rechtsstaates agieren, zeigen sich die neuen sozialen Bewegungen dabei gleichsam insofern als Träger jener *public sphere*, als sie sich nicht nur auf die Prinzipien selbiger berufen, sondern als Mittel und Ziel ihres Engagements umsetzen. Ihr Bezugsrahmen zur *public sphere* wird innert des Beitrages somit explizit als ein dreifacher erörtert: Erstens, Habermas selbst nimmt im Rahmen der System-/Lebenswelt-Diskussion dezidiert Stellung zu den neuen sozialen Bewegungen. Sieht er sie zunächst als nicht weiter ernst zu nehmende Mittler eines Konflikts, der nicht mehr über Parteien und Verbände gelöst werden könne (Vgl. Habermas 1985c, 582), revidiert er angesichts der aufziehenden Krise des Sozialstaates seine Einschätzung dahingehend, als dass sie, die neuen sozialen Bewegungen im Sinne einer Revitalisierung der *public sphere* eine zusätzliche, öffentliche Sphäre außerhalb der Parteien- und Verbandsapparate fordern. (Vgl. Habermas 1985a, 155f.) Zweitens: *Public sphere* dient den Bewegungen als Weg und Ziel, und zwar auf Makro-, Meso-, und Mikroebene. Und drittens: Für die Mehrzahl jener Gruppierungen, die im Beitrag exemplarisch vorgestellt werden, kann eine Verbindung zur *public sphere* in den Forderungen nach einer traditionell politischen Öffentlichkeit als erstrebenswertes Kollektivgut beobachtet werden.

Der Frage nach der Etablierung einer *public sphere* bleibt indes eine weiterhin offene und spannende, insbesondere auf einer transnationalen Ebene, in der unzählige Probleme zu berücksichtigen sind: „keine gemeinsame Sprache, keine gemeinsame Plattform, etc.“ (Bourdieu 2002, 11) Im Sinne einer europäischen *public sphere* rückt aus theoretischer Analyse heraus

insbesondere die Frage ins Zentrum, ob eine Europäisierung von Öffentlichkeit durch institutionelle Arrangements, die sich in ihrer kompromissgeprägten Ausgestaltung zu großen Teilen dem nationalstaatlichen Zugriff entziehen, nicht gleichsam eine Refeudalisierung selbiger nach sich zieht, und inwieweit die Aufgabe von transnationalen Bewegungsnetzwerken nicht bereits im Wesentlichen zum einen darin besteht, „zur Zerkleinerung der großen Politik“ (Buro 2000, 13) beizutragen, zum anderen darin, überhaupt erst einmal öffentliche Räume des Austauschs, auch des internationalen, zu eröffnen, um jenen, die nach Alternativen und Lösungen suchen, ein Forum zu bieten. (Vgl. Bordieu 2002, 15) Inwieweit Modelle zur Etablierung einer public sphere, wie sie etwa Curran in seinem europazentrierten „Working Model of a democratic media system“ (Curran 2002, 241), sowie Barbrook im „Regulation Model“ (Barbrook 1995, 189) skizzieren, auch als Vorlagen für ein bislang fehlendes pan-europäisches Mediensystem taugen, soll gegen Ende erörtert werden, ehe die Renaissance der public sphere zur Diskussion gestellt wird.

Literatur:

Ahlemeyer, Heinrich W. (1995): Soziale Bewegungen als Kommunikationssystem. Einheit, Umweltverständnis und Funktion eines sozialen Phänomens. Opladen.

Barbrook, Richard (1995): Media Freedom. The Contradictions of Communication in the Age of Modernity. London.

Benhabib, Seyla (1992): Models of Public Space: Hannah Arendt, the Liberal Tradition, and Jürgen Habermas. In: **Calhoun**, Craig (Hg.): Habermas and the Public Sphere. Cambridge et al, S. 73-99.

Bourdieu, Pierre (2002): Plädoyer für *eine* europäische soziale Bewegung. In: **Klein**, Ansgar/ **Legrand**, Jupp/ **Leif**, Thomas (2002) (Hg.): Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen. Jahrgang 15, Heft 1, März 2002. Stuttgart, S. 8-15.

Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. Wien / Köln / Weimar.

Burkart, Roland/ **Lang**, Alfred (1995): Die Theorie des kommunikativen Handelns von Jürgen Habermas – Eine kommentierte Textcollage. In: **Burkart**, Roland/ **Hömburg**, Walter (Hg.): Kommunikationstheorien. Ein Textbuch zur Einführung. Wien.

Buro, Andreas (2000): Das Jahrhundert der sozialen Bewegungen. Entstehungsgründe, Motivationen, Grenzen und Wirkungen. In: **Klein**, Ansgar/ **Legrand**, Jupp/ **Leif**, Thomas (Hg.): Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen. Jahrgang 13, Heft 1, März 2000. Stuttgart, S. 5-17.

Curran, James (2002): Media and Power. London / New York.

Donges, Patrick; **Imhof**, Kurt (2001): Öffentlichkeit im Wandel. In: **Jarren**, Otfried/ **Bonfadelli**, Heinz (Hg.): Einführung in die Publizistikwissenschaft. Bern/Stuttgart/Wien, S. 101-137.

Eder, Klaus (2000): Kulturelle Identität zwischen Tradition und Utopie. Soziale Bewegungen als Ort gesellschaftlicher Lernprozesse. Frankfurt / New York.

Faulstich, Werner (2000) (Hg.): Grundwissen Öffentlichkeitsarbeit. München.

Fraser, Nancy (2001): Die halbierte Gerechtigkeit. Gender Studies. Schlüsselbegriffe des postindustriellen Sozialstaats. Aus dem Amerikanischen von Karin Wördemann. Frankfurt Main.

Gerhards, Jürgen/ **Neidhardt**, Friedhelm/ **Rucht**, Dieter (1998): Zwischen Palaver und Diskurs. Strukturen öffentlicher Meinungsbildung am Beispiel der deutschen Diskussion zur Abtreibung. Opladen / Wiesbaden.

Habermas, Jürgen (1990): Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft. Unveränderter Nachdruck der zuerst 1962 erschienen Ausgabe, ergänzt um ein Vorwort. Frankfurt Main.

Habermas, Jürgen (1988): Nachmetaphysisches Denken. Philosophische Aufsätze. Frankfurt Main.

Habermas, Jürgen (1985a): Die Neue Unübersichtlichkeit. Kleine Politische Schriften V. Frankfurt Main.

Habermas, Jürgen (1985b): Theorie des kommunikativen Handelns. Band 1. Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung. Frankfurt Main.

Habermas, Jürgen (1985c): Theorie des kommunikativen Handelns. Band 2. Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft. Frankfurt Main.

Heinrich, Jürgen/ Lobigs, Frank (2003): Neue Institutionenökonomik. In: **Altmeyden, Klaus-Dieter/ Karmasin, Matthias** (Hg.): Medien und Ökonomie. Band 1/1: Grundlagen der Medienökonomie: Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft. Wiesbaden, S. 245-268.

Kiefer, Marie Luise (2001): Medienökonomik. Einführung in eine ökonomische Theorie der Medien. München/Wien.

Klein, Naomi (2002): No Logo. Der Kampf der Global Players um Marktmacht. Ein Spiel mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern. Aus dem Amerikanischen von Helmut Dierlamm und Heike Schlatterer. München.

Koopmanns, Ruud (1995): Bewegung oder Erstarrung? Bestandsaufnahme der deutschen Bewegungsforschung in den letzten zehn Jahren. In: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen. Heft 8, Jahrgang 1995, S. 91-96.

Merten, Klaus (1999): Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Band 1/1: Grundlagen der Kommunikationswissenschaft. Münster.

Neidhardt, Friedhelm (1994) (Hg.): Öffentlichkeit, Öffentliche Meinung, Soziale Bewegungen. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 34. Opladen.

Raupp, Juliana (1999): Zwischen Akteur und System. Akteure, Rollen und Strukturen von Öffentlichkeit. In: **Szyszka, Peter** (Hg.): Öffentlichkeit. Diskurs zu einem Schlüsselbegriff der Organisationskommunikation. Opladen / Wiesbaden.

Steininger, Christian (2003): Politische Ökonomie und Medienpolitik. In: ÖGK (Hg.): Medien Journal 3/2003: Medienökonomik und Kommunikationswissenschaft, S.67-78.